

Fotonachlese: RiskNET Summit 2014

Risikomanagement auf dem Prüfstand



Frank Romeike, geschäftsführender Gesellschafter RiskNET und verantwortlicher Chefredakteur RISIKO MANAGER, definierte das Motto des RiskNET Summit 2014: „Excellence in Risk Management & Compliance“.

In seinem Buch „Die Zeit, die Zeit“ beschreibt der Autor Martin Suter den Versuch des alten Albert Knupp und seines Nachbarn Peter Taler, die Zeit zurückzudrehen. „Gegenwart, Vergangenheit, Zukunft: alles Mumpitz“ – die Grenzen der scheinbar nicht existierenden Zeit werden philosophisch und literarisch verwischt. Was in der theoretischen Welt der „Zeitweifer“ scheinbar funktioniert, ist für Risikomanager in zweierlei Hinsicht nicht praktikabel. Zum einen ist der rückwärtsgewandte Blick in die Vergangenheit – in den Rückspiegel – reine Risikobuchhaltung. Zum anderen braucht ein modernes Risikomanagement ergänzend auch den Blick nach vorne, vorwärtsgewandt, um Chancen zu erkennen und für die eigene Organisation zu nutzen. Wie wichtig das frühzeitige Erkennen von Risiken und Chancen für Unternehmen jeder Größe und Branche ist, zeigt sich bei einem Blick auf die Risikolandkarte unserer

Zeit. Und diese Landkarte faltete der RiskNET Summit 2014 an zwei Tagen auf:

Von der Cybersicherheit ...

75.000 Arbeitsplätze und 50 Milliarden Euro – so hoch ist das Bedrohungspotenzial durch Wirtschaftsspionage in Deutschland. Noch muss man eingestehen, denn diese Zahlen können in wenigen Tagen, Wochen oder Monaten steigen. Der Grund liegt in einer sprunghaften Zunahme der Cyber-Kriminalität. Damit zählt Wirtschaftsspionage zu den großen Themen. Darauf verwies Michael George, Leiter Cyber-Allianz-Zentrum Bayern, in seinem Vortrag zu „Cybersicherheit aus Sicht eines Nachrichtendienstes“. Trotz dieser gewaltigen Zahlen fühlen sich viele Unternehmen im Grunde ziemlich sicher und haben viele Stress-Szenarien nicht auf dem Radar. Hinzu komme, dass das Thema Cyber-

sicherheit vielfach nicht ernst genommen werde, sieht George die Gefahr für Unternehmen. Denn es fehle das Bewusstsein, da ein Datendiebstahl keine Spuren hinterlasse. Die Krux: Unternehmen merken vielfach nicht, wenn Informationen gestohlen werden und das große Erwachen folgt später – mit fatalen Folgen, wie enormen Kosten und Reputationsverlust. Oder viele Angriffe werden nicht gemeldet. Somit dürfte die Dunkelziffer bei Cyberattacken wesentlich höher liegen.

Nach den Worten von Verfassungsschützer George weckt ein Land wie Deutschland mit seinem Know-how und der Innovationsfähigkeit weltweit Begehrlichkeiten, die kriminelle Banden, konkurrierende Unternehmen und ganze Staaten für sich gewinnen wollen. Und zwar durch einen „IT-Einbruch“ in fremde Netze von Unternehmen oder Behörden. „Wir haben viel zu bieten und viel zu verlieren“ unter-



Den Finger in die Wunde legte Dr. Werner Gleißner, Geschäftsführer der FutureValue Group und Honorarprofessor an der Universität Dresden, in seinem Vortrag zu „Voodoo... und der fehlende Nutzen des Risikomanagements“.



Martina Köhler, Leiterin Risikomanagement bei der Dräxlmaier Group: „Für die Dräxlmaier Group ist eine ganzheitliche und präventive Risikobetrachtung vor allem aus dem Grund erforderlich, um eine hundertprozentige Liefersicherheit zu erzielen.“



Wolfgang Schiller, renommierter Markenexperte, setzte in seinem Workshop Impulse für das Risikomanagement von Marken.



Mehr als 130 Teilnehmer aus Wirtschaft, Wissenschaft und dem öffentlichen Sektor besuchten den RiskNET Summit 2014 vom 5. bis 6. November 2014 in Ismaning bei München.

mauert George die prekäre Lage, die mit einem enormen Vertrauensverlust in der Bevölkerung einhergeht. Das Ziel muss es daher sein vom Gesetz des Schweigens zur Kultur des Vertrauens zu gelangen und aktiv mit den Cyberrisiken umzugehen. Demensprechend warb George für das Cyber-Allianz-Zentrum und dafür, die Experten bei Verdacht frühzeitig in den eigenen Prozess einzubinden und vor allem die Awareness gegenüber potenziellen Gefahren in der eigenen Organisation auszubauen.

... und Risiken im globalen Maßstab

Schweigen ist bei Munich Re keine Option. Viel zu groß ist das Risikopotenzial,

das der Rückversicherer auf dem Radar haben muss. Daher ist ein vorausschauender Blick auf potenzielle Risiken wichtig, wie Dr. Rainer Sachs von der Munich Re untermauerte. Der Leiter für Group Accumulation & Emerging Risks gewährte einen Blick auf die Risikolandkarte der Zukunft aus Sicht des global führenden Rückversicherers.

„Es ist schlecht, wenn man nur nach hinten schaut“, formulierte Sachs und fügte hinzu: „Wir müssen vorausschauend agieren, bevor etwas passiert.“ Wichtig, da die Höhe der versicherten Schäden zunimmt, was den Versicherungen Sorge bereitet.

In diesem Kontext ist aufgrund der weltweiten Vernetzung von Produktionen, Lieferketten und Warenströmen eine exakte

Planung und Analyse potenzieller Risiken für eine Rückversicherung unerlässlich. „Wir suchen die schwachen Signale“, so Risikomanager Sachs. Um die globalen Risiken zu erfassen und nach den schwachen Signalen zu suchen, wird das Thema eines vorausschauenden Risikomanagements mit einem interdisziplinären Expertenteam erfolgreich umgesetzt.

Und dieses ist nach den Worten von Sachs auch wichtig, um die Bandbreite möglicher Risiken – von der Cybersicherheit bis zur Rohstoffknappheit, Naturkatastrophen oder der Zukunft der Medizin – umfassend in der eigenen Risikolandkarte zu erfassen und auszuwerten. Hierzu hat die Munich Re ein eigenes System aufgebaut, um komplexe Risikofaktoren transparent darzustellen und mithilfe von Er-



Interaktion stand im Mittelpunkt: Knowledge-Café zum Thema Supply-Chain-Risiken



Samuel Brandstätter, Geschäftsführer von avedos (links) im Dialog mit Tim-Benjamin Bohmfalk, Leiter Risikomanagement bei der EDEKA Aktiengesellschaft.



Martina Köhlern (Dräxlmaier Group) im Dialog mit Frank Romeike (RiskNET GmbH) und Markus Dreimann (Sennheiser electronic)



Robert Schauflinger, Head of Risk Management, BMW IT Zentrum

eignisbäumen beispielweise Verknüpfungen von Ereignissen herzustellen. So kommt der Rückversicherer zu neuen Erkenntnissen, die er für ein vorausschauendes und beschreibbares Risikomanagement einsetzen kann.

Mehr Speed, weniger Risiko

„Speed ist auch im heutigen Wirtschaftsleben ein Überlebensfaktor“, weiß der Speed-Ski-Extremsportler und Dynafit-Geschäftsführer Benedikt Böhm aus eigener Erfahrung. Risiken bewältigen, Entscheidungen treffen, Führungsrollen übernehmen, Ziele setzen, durchhalten und vielleicht auch mal der Mut zur Umkehr sind Situationen, die sich im Geschäftsleben in gleicher Weise finden wie bei der

Besteigung eines Achttausenders. Im Rahmen des RiskNET Summit 2014 stellt Böhm seine Erfahrungen im Umgang mit Extremen dar – am Beispiel der Speedbegehung des 8.163 Meter hohen Manaslu in Nepal. Bereits im Jahr 2007 versuchte Benedikt Böhm mit Sebastian Haag und dem Bergführer Nicolas Bonnet, den Manaslu zu begehen. Dabei bedeutet „Speed“, dass es im maximalen Tempo bergauf und wieder bergab geht – ohne Hochlager, ohne Verpflegungsstation und ohne von Sherpas angelegte Spur zum Gipfel. Unterwegs ist Böhm nur mit minimalem Gepäck. Zwei bis drei Liter Wasser und einige Powergels müssen für 24 Stunden reichen. Kein Zelt kann im Notfall als Rückzugsort dienen. Der absolute Vorteil einer Speedbegehung ist dafür die relativ kurze Verweildauer in

der „Todeszone“ oberhalb von 7.000 m Höhe. Die „Kunst des Weglassens“, Komplexitätsreduktion und ein schlankes Lager haben auch bei Dynafit höchste Priorität, so Sebastian Böhm.

Anschließend erfolgt die Abfahrt mit Skiern. Die für Böhms Strategie am Berg charakteristische Skiabfahrt trägt insbesondere dem Gedanken Rechnung, Gefahrenzonen schnell wieder zu entkommen. Dass der kleinste Fehler in solchen Extremen sofort bestraft wird, erklärt sich von selbst. Jeder Schritt bedeutet auch, Risiken einzugehen. Und 2007 wurden die Risiken aufgrund hoher Lawinengefahr zu hoch und das Projekt abgebrochen. Auf einer Höhe von 7.400 Metern, nur 150 Höhenmeter unter der sicheren Schulter des Manaslu, entschieden sich die Athleten zum Abbruch des Vorha-



Interdisziplinärer und branchenübergreifender Dialog.



Nach den Worten von Verfassungsschützer Michael George weckt ein Land wie Deutschland mit seinem Know-how und der Innovationsfähigkeit weltweit Begehrlichkeiten, die kriminelle Banden, konkurrierende Unternehmen und ganze Staaten für sich gewinnen wollen.



Leoni aus Nürnberg, heute führender Anbieter von Kabeln und Kabelsystemen unter anderem für die Automobilindustrie, kann auf eine rund 450-jährige Geschichte zurückblicken. Ralf A. Huber, Chief Risk Officer bei der Leoni AG, setzte sich mit der Integration von IKS und Compliance in das Risikomanagement auseinander.



Knowledge-Cafés und Case Studies.

bens. Für Benedikt Böhm ein Sieg der Vernunft. Denn Erfolge seien ein Resultat menschlicher Stärke. Nach Niederlagen immer wieder aufzustehen, sei oft die größere Leistung als der Gipfel – und das gilt sowohl für den Sportler als auch den Unternehmer. Die Bergsteigerlegende Reinhold Messner formulierte es einmal so: „Willentlich Extremsituationen herbeizuführen, um den Regeln und der Kunst des Überlebens auf die Spur zu kommen, ist also mehr als ein Experiment.“

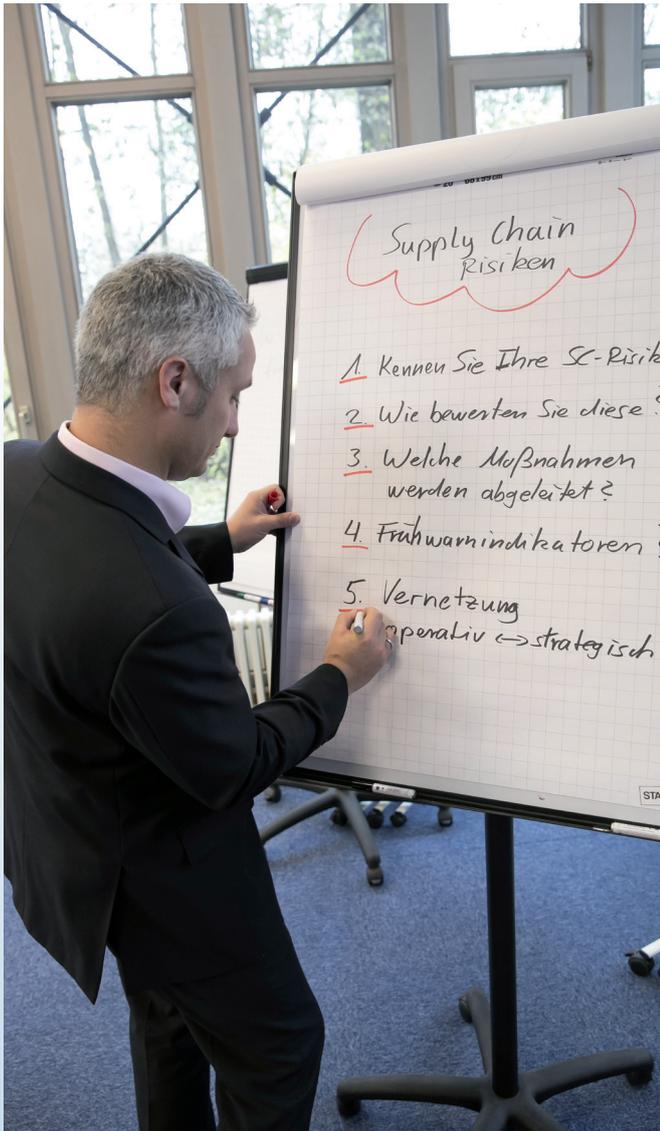
Krise heißt kommunizieren

Krise als Chance zu verstehen ist nicht nur im Risikomanagement ein kluger Weg. Auch in der Kommunikation sollte diese Haltung vorherrschen und gelebt werden.

Wichtig ist ein Masterplan zur Kommunikation für zukünftige Krisen. Und die wird kommen. Darauf können sich Unternehmen verlassen, wie Dr. Lorenz Steinke in seinem Eröffnungsvortrag „Kommunizieren in der Krise: von Metzgern, Schokoriegeln und verärgerten Mathematikern“ anlässlich des zweiten Tags des RiskNET Summit betonte. „Kaum jemand beschäftigt sich gerne mit dem Thema Krisenkommunikation. Sie ist das ungeliebte, ungewollte Kind der Öffentlichkeitsarbeit“, so Steinke. Und er fügt hinzu: „Sie kostet Nerven und Kraft und bringt selten Anerkennung. Gleichzeitig ist sie unter allen Disziplinen der Unternehmenskommunikation nicht nur die schwierigste, sondern auch die wichtigste.“ Umso mehr müssen sich Unterneh-

men um eine sattelfeste Krisenkommunikation bemühen. Denn nichts stürze nach Meinung des Kommunikationsexperten ein Unternehmen so schnell und nachhaltig in den Abgrund, wie eine schlecht gemanagte und ebenso nach außen vertretene Krise.

Es gibt klare „Frühwarnindikatoren“ für das Risiko einer Kommunikationskrise. Und dieses steigt, wenn Unternehmen beispielsweise einer Branche angehören, die in der Öffentlichkeit ein negatives Image besitzt. Hierzu zählen aktuell neben der Pharmaindustrie auch die Zeitarbeit oder Banken und Versicherungen. Gleiches gilt für Produkte, die Gefahr für den Anwender oder für die Umwelt bedeuten. Steinke skizzierte zwölf Ratschläge für einen Umgang mit einer Krise.



Sympathischer Mix aus Wissensvermittlung, Diskurs und Networking beim RiskNET Summit



Nicole Campbell, Risikomanagerin bei der B+S Card Service GmbH.



Frank Romeike (RiskNET) diskutiert mit Ralf A. Huber, Chief Risk Officer bei der Leoni AG, über die Erfolgsfaktoren mehrhundertjähriger Unternehmen.

Werkzeugkasten-Upgrade für Risikomanager ...

Ein Blick in die Praxis des Risikomanagements zeigt, dass Abhängigkeiten zwischen Risiken nicht selten komplett ausgeblendet werden oder mit einer klassischen Korrelationsmatrix beschrieben werden. Diese kann jedoch nur lineare Abhängigkeiten abbilden. Die Realität ist häufig aber eher durch nicht-lineare Abhängigkeiten gekennzeichnet. Prof. Dr. Matthias Scherer, Lehrstuhl für Finanzmathematik an der Technischen Universität München (TUM), setzte sich mit einem Werkzeugkasten-Upgrade für Risikomanager auseinander.

Der Wissenschaftler Scherer wies darauf hin, dass gerade in der Praxis des Ri-

sikomanagements häufig vor allem Abhängigkeiten in Extremsituationen, sogenannte Tail-Ereignisse, eine entscheidende Rolle spielen. Diese müssen jedoch nichts mit Korrelation zu tun haben. Eine hohe beziehungsweise geringe Korrelation kann durchaus mit einer geringen beziehungsweise hohen Tail-Abhängigkeit einhergehen. Alternative Risikomaße sind unter anderem Kendall's Tau, Spearman's Rho oder die Tail-Abhängigkeitskoeffizienten.

Aber auch diese fokussieren nur auf einen Teilaspekt der gesamten Abhängigkeitsstruktur zwischen Zufallsgrößen. Konzeptionell muss man sich klarmachen, dass die gesamte Abhängigkeit durch Funktionen, also Copulas, beschrieben wird. Ein Abhängigkeitsmaß wie die Kor-

relation kondensiert nun alle Informationen, die in dieser Funktion enthalten sind, auf eine Zahl, die zwischen -1 und 1 liegt. Dies führt zwangsläufig zu einem Verlust an Informationen.

Der TUM-Wissenschaftler verdeutlichte, dass die Statistik/Stochastik eine Fülle an ausgereiften Methoden bereithält, um das stochastische Verhalten verschiedener Objekte im Zeitverlauf zu beschreiben. Anhand praktischer Beispiele, etwa dem Biergarten-Wetterderivat, skizzierte Scherer die Anwendung von Copulas in der Praxis. Leider werden in der Praxis nicht selten – etwa aus Bequemlichkeit oder anderen Beweggründen – die mathematisch einfachsten Werkzeuge benutzt, etwa Modelle basierend auf einer Normalverteilung, stochastische Prozesse basierend auf



Dr. Dr. Manfred Stallinger: „Risikomanagement wird integraler Bestandteil des unternehmensweiten Management-Information-Systems, um Entscheidungen des Managements aufzubereiten und abzusichern.“



Prof. Dr. Bruno Brühwiler, Leiter des ISO-Normierungsgremiums für „Risk Management“ skizzierte die aktuellen Entwicklungen beim internationalen Risk-Management-Standard ISO 31000.



Markus Dreimann, Leiter Risikomanagement bei Sennheiser electronic, wies auf die zunehmende Relevanz von Risikomanagement in globalen und komplexen Wertschöpfungsnetzen hin.



Schweizer Gäste: Hans-Peter Binder, Bundesamt für Energie.

einer Brown'schen Bewegung oder Abhängigkeiten basierend auf Korrelationen oder einer Gauß-Copula.

... oder betreibe „Malen nach Zahlen“

Den Finger in die Wunde legte Dr. Werner Gleißner, Geschäftsführer der FutureValue Group und Honorarprofessor an der Universität Dresden, in seinem Vortrag zu „Voodoo... und der fehlende Nutzen des Risikomanagements“. Demnach bestünden wesentliche Defizite im Risikomanagement, speziell bei der Risikoquantifizierung. Nach Gleißners Worten bestehen fundamentale Probleme des Risikomanagements in der Praxis. Hierzu gehören Haftungsrisiken, weil organisatorische

Mindestanforderungen nicht erfüllt sind. Zudem gäbe es vielfach kein wirksames Krisenfrühwarnsystem, da die Risikowirkung auf das Rating nicht berücksichtigt wird oder es mangelt an Methoden im Risikomanagement und Controlling, aufgrund des Fehlens von Fachwissen. Vielfach stünden platte oder falsche Aussagen der Verantwortlichen einem professionellen Risikomanagement im Wege. Angefangen bei „Das kann man nicht quantifizieren“ über „Das geht doch gar nicht“ (meint: „ich weiß nicht, wie es geht“) bis zu „Das ist zu mathematisch“ oder „Die quantitative Risikoanalyse und Simulation ist zu aufwendig“.

Gleißner: „Risikomanagement nutzt nicht viel, weil Risikoinformationen nicht adäquat bei Top-Entscheidungen einflie-

ßen, gerade aufgrund des Fehlens notwendiger Kompetenzen im Risikomanagement.“ Während seiner Ansicht nach eine Risk-Map oder Heat-Map weitgehend ein schädliches „Malen nach Zahlen“ darstelle, stünden mit Methoden wie der stochastischen Simulation oder den „Ornstein-Uhlenbeck-Prozessen“ erprobte Werkzeuge für das Risikomanagement zur Verfügung.

Risikomanagementexperte Gleißner empfahl unter anderem, die Risikoquantifizierung detailliert herzuleiten und begründen zu lassen sowie eine kritische Diskussion der Risikoquantifizierung im Expertenkreis durchzuführen. Zudem sei eine unabhängige Risikoquantifizierung durch verschiedene Experten und Verdichtung der Experteneinschätzung zu einer



Der promovierte Physiker Rainer Sachs leitet das Referat „Group Accumulation & Emerging Risks“ im Bereich Integriertes Risikomanagement bei der Munich Re.



Daniel Holzinger, Geschäftsführer bei avedos, während seines Pecha-Kucha-Vortrags: 20 Folien mit einer 20-sekündigen Projektionszeit je Bild. Macht 6 Minuten und 40 Sekunden für den Gesamt Vortrag.



Speed-Ski-Extremsportler und Dynafit-Geschäftsführer Benedikt Böhm: Nach Niederlagen immer wieder aufzustehen, sei oft die größere Leistung als der Gipfel – und das gilt sowohl für den Sportler als auch den Unternehmer.



Die Teilnehmer setzten sich aus hochkarätigen Experten des Risiko- und Compliancemanagements zusammen.

verbundenen Wahrscheinlichkeitsverteilung (Simulation mit Meta-Risiken) der richtige Weg.

Chancen und Risiken: dezentral managen

Für die Mehrhundertjährigen unter den erfolgreichen Unternehmen muss das Management von Chancen und Risiken in der Retrospektive sehr erfolgreich gewesen sein. Auf dem RiskNET Summit 2014 fragten wir daher Ralf A. Huber, Chief Risk Officer bei der Leoni AG, nach den Erfolgsfaktoren. Unter der Überschrift „IKS + Compliance: Risikomanagement ist der richtige Ort“ wies Huber darauf hin, dass die Verantwortung für die Identifikation der relevanten Risiken beim operativen

Management liegt. Das zentrale Risikomanagement unterstützt diesen Prozess. Das wesentliche Instrument zur Identifizierung und Bewertung relevanter Risiken sind die jährlich für die operativen Einheiten und für die Holding stattfindenden Workshops, in denen das Risikoinventar aktualisiert wird, eine Schulung durchgeführt und die Schwankungsbreiten der Marktrisiken für die Aggregationsrechnung eingeschätzt werden. „Die den Risiken gegenüberstehenden Chancen werden bei Projekten und pro Business Unit den Risiken gegenübergestellt und in der Risikoaggregation auf Konzernebene verdichtet“, ergänzte Huber.

Der Leoni-Vorstand erhält jedes Quartal einen Risikobericht mit folgenden Inhalten: Top-Risiken für die LEONI-Gruppe

insgesamt, Risikostatus und -trend in Relation zur Risikotragfähigkeit, eine Übersicht aller aktuellen Risiken mit einem möglichen Höchstschaden von über 500.000 €, Compliance-Status der Gruppe sowie den Status zum Internen Kontrollsystem.

Das zentrale Compliance-Management-System ist auf eine Vorbeugung ausgerichtet, um gesetzliche Regelungen und unternehmensinterne Richtlinien einzuhalten. Ralf A. Huber: „Zu den wesentlichen Compliance-Feldern zählen das Kartellrecht, die Exportkontrolle, die Korruptionsprävention, der Code of Ethics sowie die Sozialcharta, der Tread-Act (Pflicht zur Meldung von Rückrufen an US-Behörden), Information Security/Datenschutz sowie Steuern und Kapitalmarktrecht.“ Um die Compliance-



Das RiskNET Summit bot eine optimale Plattform zum Netzwerken und für einen tiefgehenden Fachaustausch.



Olivier Rombach (Flughafen München) diskutiert mit Michael George (Bayerisches Landesamt für Verfassungsschutz)



Dr. Lorenz Steinke kennt beide Seiten der Krisenkommunikation: Nach rund zehn Jahren als leitender Redakteur bei Axel Springer war er in den Jahren 2010 bis 2013 Pressesprecher bei der Deutschen Telekom.



Petra Reindl, Geschäftsführerin bei Sixtus, setzt sich in ihrem Vortrag mit typischen Denkfehlern im Risikomanagement auseinander.

Felder Code of Ethics/Sozialcharta und Korruptionsprävention weiter zu unterstützen, ist Leoni im Jahr 2011 dem United Nations Global Compact beigetreten. Ziel ist es, diesen Compliance-Standard auch extern gegenüber den Kunden und Lieferanten einzusetzen.

Supply-Chain heißt Liefersicherheit

In einem gemeinsamen Workshop diskutierten und moderierten Martina Köhler, Leiterin Risikomanagement bei der Dräxlmaier Group, und Markus Dreimann, Leiter Risikomanagement bei Sennheiser electronic, über die zunehmende Relevanz von Risikomanagement in globalen und

komplexen Wertschöpfungsnetzen. Ein wichtiger Aspekt vor dem Hintergrund, dass weltweit agierende Unternehmen und eng verzahnte Organisationsstrukturen empfindlich auf Störungen reagieren. Nicht erst die teilweise schmerzhaften Erfahrungen aus dem Naturkatastrophenjahr 2011 haben der Industrie vor Augen geführt, wie anfällig globale Lieferketten für jedwede Störungen sind.

Für die Dräxlmaier Group ist eine ganzheitliche und präventive Risikobetrachtung vor allem aus dem Grund erforderlich, um eine hundertprozentige Liefersicherheit zu erzielen. Bei acht Millionen Automobilen pro Jahr, die ein oder mehrere Produkte der Dräxlmaier-Gruppe enthalten, ist diese Aufgabe alles andere als trivial.

Auch beim Global Player Sennheiser spielen funktionsfähige Wertschöpfungsnetze eine wichtige Rolle. Markus Dreimann und Martina Köhler verdeutlichten, dass die Leistung und Zuverlässigkeit der operativen Prozesse in einem hohen Maß von der Konfiguration der unternehmensübergreifenden Supply Chains abhängig ist. Erfolgreiche Unternehmen schaffen es, diese – oft komplexen – Wertschöpfungsnetzwerke für den „Normalbetrieb“ hochgradig effektiv zu gestalten und effizient zu betreiben.

Hierbei ist es aber vor allem auch wichtig, dass Risiken auf dem Radar sind, die zu einem erheblichen Teil außerhalb der Kontrolle des Unternehmens liegen. □



Christoph Schwager, Partner bei EY und bis vor wenigen Monaten Chief Risk Officer der Airbus Group, wies auf die Bedeutung einer gelebten Risikokultur hin.



Randgespräche: Mathieas Kohl (Drägerwerk) und Hendrik Löffler (Funk Gruppe)



Romana Hanig und Daniel Holzinger aus Wien.



Kostis Lymouridis (Ark Analytics) im Dialog mit Markenprofi Wolfgang Schiller.



Prof. Dr. Josef Scherer skizzierte in seinem Vortrag Management-Standards im Risiko- und Compliancemanagement als Messlatte für pflichtgemäßes Verhalten.



Prof. Dr. Matthias Scherer, Lehrstuhl für Finanzmathematik an der Technischen Universität München (TUM), setzte sich mit einem Werkzeugkasten-Upgrade für Risikomanager auseinander.



Heiko Reddersen, Leiter Methoden und Standards im Bereich Governance, Risk & Compliance bei der Volkswagen AG, referierte zum Thema: „Integration ist Pflicht: Risiko- und Compliancemanagement bei Volkswagen“



Der RiskNET Summit bot eine ideale Plattform für einen fundierten und intensiven Austausch der Risikomanager.